

Bücherschau

Heinrich Fausel: **D. Martin Luther. Leben und Werk 1483 bis 1521**, Band 1 und 2 [in 1], Stuttgart: SCM Hänssler 2008, 212 und 336 S. – ISBN 978-3-7751-2440-9.

Ein verdienstvolles Werk ist wieder im Handel. Heinrich Fausel (1900–1967), u. a. Tübinger Honorarprofessor, hat zuerst 1940 (als Bd. 6 der Calwer Lutherausgabe) Auszüge aus Tischreden, Briefen und anderen Luthertexten zu einem Lutherbuch zusammengestellt und zu einer Darstellung miteinander verbunden, die es unternimmt, „in voller Breite Luther selbst reden zu lassen und seine Stimme zu hören, anstatt über ihn zu reden und sich Bilder von ihm zu machen“ (Vorwort). Diese Textzusammenstellung bleibt eine Fundgrube, sonst weit verstreute Stücke sind bequem in einem Band vereint, und mit Hilfe des Registers lassen sich Äußerungen Luthers schnell finden. Über den Quellenwert der einzelnen Stücke müssen sich die Leserinnen und Leser freilich ein eigenes Urteil bilden: Textgattungen und ursprüngliche Kontexte spielen für die Zusammenstellung keine Rolle.

Auch F.s Zusammenstellung, zuletzt 1965 bearbeitet und 1966 erschienen, bleibt freilich dem Lutherbild und dem Forschungsstand ihrer Entstehungszeit verhaftet. Schon damals hatte F. neuere Diskussionen nicht rezipiert und z. B. weder die schon 1958 von Ernst Bizer vortragenen Anfragen an die traditionelle Datierung der „reformatorischen Wende“ noch die 1961 von Erwin Iserloh angestoßene und neuerdings wieder aufgeflamte Diskussion um die Historizität

des Thesenanschlags berücksichtigt. Im wesentlichen vermittelt das jetzt nachgedruckte Buch den Stand von 1955 und ein Lutherbild, das die ökumenischen Entwicklungen und die gesellschaftlichen Umbrüche in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch vor sich hat.

Diese Selbstverständlichkeit müßte nicht erwähnt werden – und die Luther-texte samt F.s verbindenden Texten bleiben dennoch gut und nützlich zu lesen –, wäre da nicht die sie völlig ignorierende, ärgerliche Gestalt dieses Nachdrucks der Ausgabe von 1966: Der Verlag hat schlicht den Satzspiegel der beiden seinerzeitigen Siebenstern-Taschenbücher in einen Einbanddeckel gepackt und mit neuer Titelei versehen. Das Buch beginnt mit einem Vorwort, an dessen Ende die Jahreszahl 1965 steht. Ansonsten kann man das ursprüngliche Erscheinungsdatum nur sehr kleingedruckt dem hinteren Klappentext entnehmen. Alter Wein in – billigem – neuem Schlauch! Natürlich wird auch kein Herausgeber ausgewiesen, der ein neues Vorwort beige-steuert und F.s Werk in seinem Entstehungszusammenhang gewürdigt hätte. Es gibt keinen Literaturnachtrag. Und es gibt auch keinen – dringend wünschenswerten – Neusatz, der die mißliche typographische Gleichförmigkeit von Luther- und Fausel-Texten behoben und das Buch zu einem wirklich brauchbaren Lutherbrevier gemacht hätte. Die vorliegende verlegerische Verramschung hat „der Fausel!“ nicht verdient!

Hellmut Zschoch